

sichtlich des methodischen Aufwandes ist es natürlich ein Unterschied, ob eine Untersuchung im Rahmen eines Studentenpraktikums durchgeführt werden soll, ob ein Großbetrieb zu bestimmten, den innerbetrieblichen Bereich betreffenden Bewußtseinserscheinungen einer Angestelltengruppe einen Überblick gewinnen möchte, ob eine zentrale Forschungsgruppe repräsentative Längsschnittuntersuchungen durchführen will oder ob ein Testinstrument entwickelt werden soll.

— Eine andere Voraussetzung ist das Stadium der Untersuchung, in welchem die nächste Etappe methodisch realisiert werden soll. Zur Erarbeitung der Problemstellung wird man vorwiegend Indikatoren mit vielen Freiheitsgraden verwenden, z. B. die Aufsatzmethode. In den Voruntersuchungen hingegen wird man bevorzugt spezifische Fragen mit offenem Charakter stellen. Bei Hauptuntersuchungen oder Nachuntersuchungen werden vielfach gebundene Indikatorformen (z. B. Mehrfachwahlaufgaben) Verwendung finden.

— Eine weitere Voraussetzung soll letztlich noch erwähnt werden. Welche konkreten Methoden oder Indikatorformen in einer Untersuchung verwendet werden, hängt in entscheidendem Maße auch von der wissenschaftlichen Zielstellung ab. Will man Hinweise für die massenpropagandistische Arbeit erhalten, bezweckt man die Verbesserung der Leistungstätigkeit in einem Staatsorgan oder will man Aussagen über die soziale Prognose von rückfälligen Eigentümern machen, so müssen die methodischen Techniken auf die jeweilige wissenschaftliche Zielstellung zugeschnitten sein.

1. Die Aufsatzmethode ist wohl das einfachste und ein leicht realisierbares Verfahren zur Untersuchung von Erscheinungen des gesellschaftlichen Bewußtseins und wurde dementsprechend auch oft angewandt. Keilhacker ließ Aufsätze zum Thema „Wie wünsche ich mir meinen Lehrer?“ schreiben und leitete daraus u. a. Aussagen zur Entwicklung des Begriffes „gerecht“ ab.²² Vier ließ zum Erfassen des sozialistischen Bewußtseins u. a. auch Aufsätze schreiben („Was weiß ich von der DDR?“).²³ Trapps Aufsatzthemen lauteten: „Erzählt mir von einer Euch auferlegten Strafe, die Ihr als ungerecht (bzw. gerecht — H.-H. F.) empfunden habt.“ Die Aufsatzmethode hat bei allen offenkundigen Nachteilen — z. B. die exakte Auswertbarkeit betreffend — auch ihre Vorteile, wie Einfachheit in der Durchführung, probates Mittel zur Problemerkundung, relative Unabhängigkeit von methodischen Veränderungen und Fortschritten, Möglichkeit von Vergleichen mehrerer Generationen, thematische Vielfalt und Ergiebigkeit.

2. Einige Autoren verwendeten auch mündliche Befragungsformen (Exploration, Interview). So führte Levy-Suhl (1912) „Ausfrageversuche“ an kriminell gestrauchten Jugendlichen durch.²⁴ Auch Raasch, Schmitt und Oerter benutzten bei ihren Untersuchungen explorative Techniken (z. T. unter Verwendung von Tonbandgeräten)²⁵, wobei bemerkenswert ist, daß diese Methoden bei pädagogisch orientierten Untersuchungen bevorzugt zu werden scheinen. Häufig werden auch Explorationen im Anschluß an die Darbietung einer

22 vgl. M. Keilhacker, „Die Entwicklung des Begriffes ‚gerecht‘ bei Kindern und Jugendlichen“, *Zeitschrift für pädagogische Psychologie*, 1930, S. 544 ff.

23 Erwähnt in seinem Vortrag über „Sozialistische Bewußtseinsbildung“ anlässlich der 9. Hochschulwoche in Berlin am 10. 7. 1967.

24 vgl. M. Levy-Suhl, „Die Prüfung der sittlichen Reife jugendlicher Angeklagter und die Reformvorschläge zum § 56 des deutschen Strafgesetzbuches“, *Zeitschrift für Psychotherapie*, 1912, S. 146 ff. und 232 ff.

25 vgl. W. Raasch, a. a. O.; R. Schmitt, *Über Verlauf und Bedingungen der Entwicklung des moralischen Urteils bei Kindern vom Lande und aus der Stadt*, phil. Diss., Münster 1963; R. Oerter, „Die Entwicklung von Werthaltungen während der Reifezeit“, *Erziehung und Psychologie*, München/Basel, 1966, Bd. 42.